

KULTUR

12

www.cz.de

Freitag, 4. August 2023



Kunst und Klang bilden eine Symbiose in der aktuellen Ausstellung „Anverwandlung“ in der Gotischen Halle.
Der Kunstverein Celle hatte dafür die Kunstschaaffenden Tamaki Watanabe und Walter Zurborg eingeladen.

Symbiose von Kunst und Klang

Ausstellung „Anverwandlung“ wird in Gotischer Halle gezeigt

VON DORIS HENNIES

CELLE. Der aus der geöffneten Tür herausdringende Klang ist es, der schon im Foyer so manchen Besucher des Celler Schlosses neugierig macht und auf die Suche nach dem Ursprung gehen lässt. Der Kunstverein Celle hat in diesem Sommer das Künstlerduo Tamaki Watanabe und Walter Zurborg zu Gast. Deren gemeinsame Arbeit besteht, vereinfacht beschrieben, in einer Zusammenfügung von Klang, Kinetik und dinglichen Fundstücken, die – wegen der Einbeziehung von räumlicher Architektur und Beschaffenheit – als jeweils einzigartige Installation den Betrachter staunen lässt.

„Anverwandlung“ ist der Titel dieser Präsentation, die auf eine spielerische Weise Material, Technik, Bewegung und eben Klang verbindet, in ein Ganzes verwandelt und symbiotisch in Beziehung setzt. Einer kunstvollen Maschinerie gleich erwacht es

mit dem Einschalten des Stromkreises dank digitaler und mechanischer Sequenzierung zum Leben. Daneben gehen die durchaus beachtenswerten bildlichen Einzelarbeiten der beiden Künstler – die Lithographien von Watanabe und die Zeichnungen von Zurborg – etwas unter.

Zwei dieser Kunstwerke beherrschen unter der Gewölbedecke des Saales in Celle den Raum. Da ist zum einen die, in eine ansprechend homogene Konstruktion von Treibholzästen und Altholzbrettern gefügte, Trommel-Installation aus den Bestandteilen eines klassischen Schlagzeugs. Durch eine ausgefeilte Technik – eine „Bastelei“ aus alten PC-Lüftern, Drähten und Leitungen sowie der Beigabe von Essstäbchen – werden die Trommeln in einer bestimmten Folge nacheinander angeschlagen. Das Klanggefüge bekommt in der rhythmischen Endloschleife etwas Mystisch-Meditatives. Gleichzeitig lockt die Mechanik zum genaueren Hinsehen und Verweilen.

Ein Transfer in Sachen Vorstellungskraft bietet die zweite Installation – eine Anmutung von Gong oder Schellenspiel zu gedrehten tibetischen Gebetsmühlen. Der Klang für sich erinnert an die Töne von Maulschellen. Nicht von ungefähr, denn die Konstruktion lässt kleine Drahtstücke einer Reihenfolge nach an eine metallene „Saite“ klopfen. Auch hier bilden die Windräder von ausgedienten PC-Lüftern eine wesentliche Komponente. Der eigentlich sehr leise, sirrende Ton wird von sechs unterschiedlich in einem Magnetfeld kreiselnden Lautsprechern auf blauen Stelen in den Raum freigesetzt. Auch hier kann schon der Aufbau nicht nur Kunstbegeisterte, sondern auch technische Tüftler begeistern.

„Die Installationen erzeugen, einer inneren Dramaturgie folgend, ein bildhauerisch-kinetisches Momentum, welches sich aus dem Zusammenspiel von Sequenz, Klang und Bild im Raum ergibt“, heißt es in der

Einladung. Tatsächlich kommt zur Einladung, das wohlplatzierte jeweilige Objekt nicht nur genauer, sondern auch von allen Seiten zu betrachten, auch noch das Klangerlebnis. Töne und Schall ändern sich subtil bei jedem Schritt – in Korrespondenz mit dem Raum. Sogar wie viele Menschen sich in der Nähe des Kunstwerks befinden, macht einen Unterschied, wenn man dem Klang aufmerksam nachspürt. Im Zusammenspiel beider Geräusche entsteht außerdem ein erweitertes, neues Klanggefüge. Für die einen eine Kakophonie, für andere ein Transfer in das innere Sich-Sammeln – auf jeden Fall ein Eintauchen in eine höchst kreative, vierdimensionale Kunstwelt.



Die Ausstellung kann bis zum 16. September täglich – außer montags – von 13 bis 17 Uhr in der Gotischen Halle im Celler Schloss besucht werden.